

grab in Mannheim bestattet werden sollte. Dieser Wunsch ging nicht in Erfüllung. Bei einer der größten Trauerfeiern, die je in St. Clair County stattgefunden hatte, ehrten Redner im Namen der schweizerischen, italienischen, ungarischen und französischen Bevölkerungsgruppen die Leistungen des Toten. Sie ehrten in ihm den »anderen Deutschen«.

Im Häs ohne Handschuhe – Anmerkungen zum Umgang mit Brauch und Tradition in der Hegau-Bodensee-Fasnet¹

Von Wolfgang Kramer, Konstanz/Engen

Eine Sicht von außen auf die Hegau-Bodensee Fastnacht haben sich die Verantwortlichen der jubilierenden Institutionen gewünscht. Doch ich weiß nicht, ob ich von außen bin, vielleicht bin ich auch mehr von außen, als es den Auftraggebern recht ist. Eigentlich bin ich fast von einer anderen Narrenvereinigung, quasi von der Konkurrenz. Bin ich doch der Ur-Ur-Enkel von Jakob Mayer von Geisingen, und der war immerhin Gründer der Narrenzunft Grünwinkel Geisingen 1858 und die ist stolzes Mitglied der nicht minder stolzen Vereinigung Schwäbisch-Alemannischer Narrenzünfte. Die Sicht auf die Hegau-Bodensee-Fastnacht wird gewünscht. Ich will zusammen mit meinem Urahnen, seligen Angedenkens, den Blick auf die Hegau-Bodensee-Fastnacht werfen und unsere Beobachtungen von der hiesigen Fastnacht kund tun: Auffälliges und Merkwürdiges, Lobenswertes und vielleicht auch Wunderliches.

Die Hegau-Bodensee-Fasnet, getragen von der Narrenvereinigung Hegau-Bodensee und sich selbst darstellend im Fasnachtsmuseum Schloss Langenstein, hat sich im Konzert der Narrenvereinigungen gut behauptet. Die Narrenvereinigung Hegau-Bodensee ist präsent im Land und repräsentiert die Hegau-Bodensee-Fasnet nicht nur vor den allerhöchsten Herrschaften auf den Staatsempfängen in Freiburg und Stuttgart. Sie ist präsent in ihrem Stammgebiet, muss nur in ein paar Städten Narrenzünfte der schwäbisch-alemannischen Vereinigung erdulden: Engen, Singen, Stockach, Radolfzell, Konstanz, Meßkirch, Pfullendorf. Doch das sind eigentlich vernachlässigbare Details, denn die Zünfte der Narrenvereinigung Hegau-Bodensee dominieren eindeutig den Landstrich zwischen Rhein, Bodensee und Donau. Sie ist präsent auch außerhalb der Fasnachtszeit durch eine Vielzahl von Narrenbrunnen, die fast in jedem kleinen Dorf stehen, mit Narrenfiguren von einer Zunft der Vereinigung, auch Narrenstuben. Man kann ihr kaum, zu welcher Jahreszeit auch immer, entfliehen. Und diese Vereinigung hat durch ihre fastnächtlichen Heroen eine Medienpräsenz erreicht, um die sie andere, ältere und ehrwürdiger daherkommende Vereinigungen beneiden.

Doch was macht das Typische der Hegau-Bodensee-Fastnacht aus? Worin unterscheidet sie sich beispielsweise von den traditionsbeladenen Zünften der erlauchten Vereinigung schwäbisch-alemannischer Narrenzünfte meines Ur-Ur-Großvaters? Wie konnte die Vereinigung zu dem werden, was sie heute ist? Da wäre zum einen die Jugendlichkeit, die der Vereinigung und ihren Zünften anhaftet. Ich meine hier natürlich nur die der Korporationen und nicht die ihrer Funktionäre, obwohl sich heuer noch ein Generationswechsel vollziehen soll.

1 Vortrag am 25. April 2009 in der Eichendorffhalle Gottmadingen beim Festakt »50 Jahre Narrenvereinigung Hegau-Bodensee«

Der Narrenvereinigung Hegau-Bodensee gehören meist Zünfte an, die kaum älter sind als sie selbst. Viele Zünfte wurden in den 1950er bis 1970er Jahren gegründet und legten sich in den letzten 50 Jahren Figuren, Häs und Masken zu.

Dies soll beileibe nicht heißen, die Hegau-Bodensee-Fastnacht habe keine historischen Wurzeln. In den Zeitungen des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts sind zahlreiche Hinweise auf Fastnachtsveranstaltungen in fast allen Orten der Region zu finden. Da wird berichtet von Fastnachtsspielen, Theateraufführungen und Kostümfesten an Fastnacht mit teilweise auch aktuell politischen Bezügen. Die Binninger führten beispielsweise an Fastnacht 1906 das Stück »Kampf zwischen Engländern und Buren« auf, und die Aulfinger boten 1905 auf der Bühne das Fastnachtspiel »Chinakrieg« dar. Aulfinger und Binninger nahmen keine Rücksicht auf internationale Gefühlslagen und feierten unbekümmert Fastnacht. Man erinnert sich: Im Zuge des ersten Irakkrieges 1991 verzichteten Narrenvereinigungen und Zünfte auf eine Fastnacht.

Es ging damals oft derb zu, von political correctness keine Spur. Wie beim Theaterspiel in Volkertshausen von 1849. Man befand sich mitten in der sogenannten 48er Revolution. Der Freiheitsgedanke Heckers hatte die Menschen infiziert. Warum an Fastnacht nicht das Thema aufgreifen?, dachten sich die Volkertshausener. Sie wollten ganz aktuell und revolutionär sein und führten ein fastnächtliches Schauerstück auf, das an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Sie stellten die damals 38 Bundesfürsten dar, luden diese, in Ketten gefesselt, auf einen Wagen, fuhren den zum Dorf hinaus und führten die Erschießung der 38 Bundesfürsten als revolutionäres Schauspiel auf. Man stelle sich vor, heutzutage würde eine Narrenzunft – welcher Vereinigung auch immer – die Erschießung von Oettinger, Koch, Seehofer und Consorten ins fastnächtliche Programm aufnehmen ...

Soll heißen: Die Anfänge der Fastnacht im Hegau und am See wurzeln in der bäuerlichen Fastnacht, in der Freude am Theaterspielen, am Schabernack treiben, am Hineinschlüpfen in eine verkehrte Welt, wo man das war, was man mal sein wollte, was man nicht sein konnte.

Die Fastnacht spielte sich noch lange Zeit vereinsmäßig unorganisiert ab. Im Hegau gab es lange Zeit keine Jehles und auch keine Wehrles, keine Reglements und Brauchtumsrichtlinien, mit denen man versucht, die Narren auf Kurs zu bringen und vor allem auf Kurs zu halten. § 3 der Brauchtumsrichtlinien der Narrenvereinigung Hegau-Bodensee: »Die einzelnen Zunftfiguren sollen sowohl dem Namen nach, als auch in Kleidung und Aufmachung der örtlichen Fastnachtstradition entsprechen«, oder § 4: »Unsere dörfliche Fastnacht lebt von der Vielfalt. Bei der Schaffung neuer Gruppen muss deshalb unbedingt von der Nachahmung bestehender Masken und Hästypen Abstand genommen werden.« Mit solchen Bestimmungen soll »artfremden Bräuchen« Einhalt geboten werden. Auf solche Paragraphen hätten vermutlich die Volkertshausener von 1849 ähnlich reagiert wie mit den Bundesfürsten, indem sie die Verfasser der Richtlinien auf ihren Wagen geladen und außerhalb ihres Dorfes erschossen hätten.

Nein, Fastnacht war die Freiheit schlechthin. Man wollte sich freuen, in eine närrische Welt eintauchen, wo man das machen konnte, was man nicht durfte, bevor dann die strenge Fastenzeit mit Enthaltsamkeit, Entzagung, Fasten und Buße anbrach. Die Fastnacht hatte eine Ventilfunktion, die sie heute in diesem Sinne nicht mehr hat, wo tagtäglich Comedy auf fast allen TV-Kanälen geboten wird. Später versuchten Fastnachtskomitees, Ordnung in das ungeordnete Treiben zu bringen. Einerseits wollten sie, wie in Gottmadingen in den 1920er Jahren, die schwäbisch-alemannische Fastnacht einführen, doch gleichzeitig übernahmen sie unbekümmert »artfremde«, nämlich karnevalistische Elemente wie den Fasnetsbeginn am 11.11., den Elferrat und die Mädchengarden, die in manchen Orten bis heute fröhlich weiter tanzen.

Die meisten Mitgliedszünfte der Vereinigung unserer noch recht jungen Jubilarin sind also so alt wie sie selbst. Die Hegau-Archivare agierten vielerorts als Geburtshelfer, berieten bei der Auswahl der Narrenfiguren, Masken und Häser. Und das ist deutlich zu spüren! Da wurden Figuren aus der lokalen Geschichte ausgegraben und in eine hübsche historische Begebenheit

eingebettet, schon hatte man eine Narrenfigur, um die man eine Zunft mit einem entsprechenden Brauchtum aufbauen konnte. Jedem Ort seine Narrenzunft! Erst recht, als viele Orte ihre Selbstständigkeit verloren hatten und eingemeindet wurden. Ein Narrenverein wirkt gemeinschaftsbildend, brauchtumsfördernd, identitätsstiftend und zugleich zum Nachbarort, vor allem zum Hauptort der neu gebildeten Gemeinden, abgrenzend. Die Randegger sind vielleicht zu Gottmadingern geworden, aber nie zu Gerstensäcken oder Schnecken.

Die Narrenfiguren stammen zum einen aus der lokalen Geschichte wie bei den Öhninger Piraten vom Untersee, den Blumenfelder Kistenfegern, den Bengelschießern von Böhringen oder den Fidelia-Unkenbrennern von Randegg. Doch die Übergänge von der historischen Wahrheit zur Sage sind hier fließend. »Schwankhafte Ortsbegebenheiten«, wie sie Hans-Günther Bäurer nannte, dienten beispielsweise bei den Käfersiedern von Mühlhausen, den Schoofwäschern von Stahringen oder den Sunnelösichern von Mühlingen als Vorlage für neue Narrenfiguren und aus der Taufe gehobene Zünfte.

Groß ist die Zahl der Zünfte, die sich auf eine Tätigkeit in der Landwirtschaft im weitesten Sinne beziehen: von den Bodmaner Bosköpfen, den Trubenbütern von Bohlingen bis zu den Rettichen von Moos samt dem Büllebläri von Weiler. Unter den Masken findet sich eine ganze Menagerie, von den Quaken (Raben) von Ehingen, über die Schöntalhasen von Hintschingen bis zu den Stieren der Stierzunft aus Wahlwies oder gar den Randenwölfen von Nordhalde. Bei dieser Vorgehensweise gingen die Verantwortlichen klar dem Grundsatz nach, dass die dörflich-bäuerliche Fastnacht in unseren Breiten nie statisch war, sondern sich immer wieder neu erfunden und weiter entwickelt hat.

Die Zünfte der Narrenvereinigung Hegau-Bodensee kommen vielfach in einem bodenständigen, bäuerlichen Outfit daher, wenn auch die wenigsten, die heutzutage in die Kostüme aus dem landwirtschaftlichen Kontext schlüpfen, noch eine Kuh melken oder eine Wiese mit einer Sense mähen könnten. Überdeutlich ist der Wunsch nach einer Verankerung der jungen Fastnachtzünfte in der Geschichte zu verspüren, der Wunsch, alt, historisch zu sein. Je älter desto besser, umso weiter oben stehen Zunft und Vereinigung in der »Narren-Hierarchie« des deutschen Südwestens.

Manch ein gestrenger Fastnachtskundler merkt hier bei den Hegau-Bodensee-Narren mit ihren bunten und farbenfrohen Figuren und fast modern zu nennenden Masken – wenn sie überhaupt eine haben – einen gewissen Traditionsmangel an. Die Hegau-Bodensee-Narren sollen auch schon als Vereinigung der Träger von Kniebundhosen bezeichnet worden sein: oben ein hübsches Kleid, doch dann unten die allgemein gültige Hegauer Kniebundhose. So mancher Vertreter aus dem fastnächtlichen Oberhaus mit seinen Fraktionen der Weißnarren und erst recht der Schantle schaut ein wenig geringschätzig auf diese Newcomer aus Hegau, Linzgau und vom See mit ihren bunten Kostümen aus der Welt von Ackerbau und Viehzucht herab. Hier tut sich ein Gegensatz zu den althergebrachten schwäbisch-alemannischen Narrenzünften auf, die meist aus den Städten kommen – auch Geisingen ist eine Stadt! – und die auf eine teilweise mehrhundertjährige Tradition zurückblicken können, obwohl ihre Vereinigung auch erst in den 1920er Jahren gegründet worden ist. Das bäuerlich-dörfliche Element ist das auffälligste Charakteristikum der Hegau-Bodensee-Narrenvereinigung.

Ihren Mangel an Alter hat auch die Vereinigung selbst durch neu geschaffene, gemeinschaftsbildende Traditionen geschickt kompensiert, indem sie, dank der sie unterstützenden Historiker und Archivare, historische Ereignisse aus der Hegau-Geschichte aufgriff, wie die Fasnetsküchle-Fahrt, die an die vor 400 Jahren elendiglich ertrunkenen Sipplinger erinnert, die nach Bodman gefahren waren, um dort ihre Fasnetsküchle zu vertilgen. Die auf dem Schiff im Gedanken an die ertrunkenen Sipplinger gefeierte Messe unterstreicht den bewusst ernsthaften Charakter der Veranstaltung. Wie lässt sich besser eine Tradition begründen! Vieles ist bei der jungen Narrenvereinigung historisch begründet.

Überhaupt: Man merkt den fachlichen historischen Sachverstand, der die Vereinigung gut in die Landschaft eingefügt hat. Da gibt es Landschaftsvögte, einen Kleinen Rat, einen Vollen Rat, einen Kanzelar, Narrenobristen und Narrenvögte, Senatoren und Säckelmeister – bei diesen Amtstiteln geht natürlich einem Archivar das Herz auf – und vor allem es gibt ein Fastnachtsmuseum in Schloss Langenstein. Es sei an dieser Stelle nur ganz nebenbei erwähnt, dass die dörflich-bäuerlichen Hegau-Bodensee-Narren mit ihrem Museum in einem veritablen Schloss feudal residieren, während die aus dem städtischen Milieu stammenden, bürgerlich-stolzen schwäbisch-alemannischen Narren für ihr Museum als Unterschlupf nur einen (»Narren«-)Schopf in Bad Dürrheim fanden. An mangelndem Selbstbewusstsein haben die Menschen im Hegau und am See nur selten gelitten.

Langenstein, pardon! – Schloss Langenstein ist der Kristallisierungspunkt, das historische Zentrum der jungen Vereinigung und ihrer jungen Mitgliedszünfte. Dort wird die Hegau-Bodensee-Fasnet dar- und ausgestellt und nach den Ausprägungen der Narretei in der Vergangenheit ernsthaft und wissenschaftlich geforscht. Und wer genau hinsieht, der kann auch Konträre, gegensätzliche Auffassungen zur Entstehung der Fastnacht entdecken. Da sind die Häuptlinge der Narrenvereinigung und des Fastnachtsmuseums erstaunlich liberal und offen. Die Brauchtumsvereinigung der Narren im Hegau und am See kümmert sich seriös um die Erforschung der Fastnacht. Liberalität und Offenheit sind wesentliche Merkmale der Hegau-Bodensee-Narren.

Die Vereinigung hat zwar diese vorhin schon genannten ziemlich allgemein gehaltenen Brauchtumsrichtlinien verabschiedet, aber sie verfügt über keinen Brauchtumsausschuss oder Kulturellen Beirat, was man angesichts der vielen Fastnachtsfiguren, die im Langensteiner Schloss stehen oder an Fastnacht durch die Straßen rennen, kaum glauben kann. Es gibt also keine Brauchtumspolizisten, die Hästräger mit unpassendem Schuhwerk aus dem Verkehr ziehen, und keine Brauchtumswächter, die nicht genehmigte, weil »artfremde« Gruppen einer Zunft davonjagen. So hat man sich mit den neumodischen, ursprünglich aus der Schweiz kommenden Guggenmusiken arrangiert. Im Schloss Langenstein wird niemand von Brauchtumsinquisitoren auf die Streckbank gelegt und so lange gestreckt oder anderweitig gemartert, bis er endlich die vorgeschriebenen Handschuhe zum Häs trägt.

Die Vereinigung gibt sich leger. Sie kann in Brauchtumsfragen angerufen werden, sie hilft mit Rat und Tat, hält sich aber aus Streitereien um Kostüme und Masken draußen. »Wir streiten nicht um Hosenknöpfe«, ist einer der Leitlinien der Vereinigungsoberen. Eigentlich achten sie nur darauf, dass die Auftritte der Narrenfiguren der Mitgliedszünfte ausschließlich in der Fastnachtzeit stattfinden, um dieses Brauchtum nicht zu beliebig werden zu lassen und um touristischen Begehrlichkeiten Einhalt gebieten zu können.

Die wichtigsten Wesensmerkmale der alten dörflichen Fastnacht werden hier weiter geführt. Eine solche Fastnacht hatte kaum feste Formen, nahm sich der verschiedensten Themen an und war offen für Neuerungen. Dieses Wesensmerkmal ist auch bei der Hegau-Bodensee-Fastnacht zu verspüren, trotz aller Verweise auf ihren Brauchtumsauftrag. Liberalität und Offenheit sind bei der Vereinigung und ihren Zünften auch auf anderen Gebieten zu verspüren. Die Frauenquote ist längst erfüllt. Es gibt Narrenpräsidentinnen und Zunftmeisterinnen, und selbst Reste der alemannischen Mundart sind bei vielen Hästrägern und auch Narren-Funktionären nicht mehr feststellbar.

Die Hegau-Bodensee-Fastnacht hat sich in den letzten Jahren gewandelt. Sie hat sich etwas von den Straßen der Dörfer zurückgezogen. Die Saalfastnacht mit einer bunten Palette von Veranstaltungen ist stärker geworden. Und die Hegau-Bodensee-Fastnacht ist vor allem zu einer Fastnacht der Narrentreffen mit riesigen Umzügen geworden. Diese großen Heerschauen der Narren haben das Bild der hiesigen Fastnacht entscheidend geprägt. Klar muss es Narrentreffen geben – früher in der unorganisierten Fastnacht, auch bei meinem Vorfahren Jakob

Mayer gab es solche natürlich nicht – viele Zünfte und viele Hästräger wollen sich der Öffentlichkeit geballt präsentieren. Doch sollte die Teilnahme an einem Narrentreffen nicht eher die Ausnahme sein?

Das bunte Bild der durchweg freundlichen Narrenfiguren, die zu Hunderten, ja Tausenden auf Umzügen durch eine Gemeinde ziehen und vor allem dabei im SWR 3-Fernsehen zu sehen sind, haben die Narrenvereinigung Hegau-Bodensee und ihre Fastnacht landesweit bekannt gemacht. Kein Jahr, in dem nicht Rebböcke, Gerstensäcke und andere Narrenfiguren an kalten Wintersonntagen über den Bildschirm hüpfen, kommentiert vom glänzend vorbereiteten Vereinigungspräsidenten, dessen Comoderatoren aus Volkskunde und Journalistik er – vor lauter Wissensüberhang – zu Stichwortgebern degradiert.

Die Narrenvereinigung Hegau-Bodensee spielt bewundernswert auf der Klaviatur der Medien. Sie ist nicht nur wegen der stundenlangen Liveübertragungen überaus erfolgreich. Die Konstanzer Fernsehfastnacht ist nicht nur wegen ihres Moderators Hans-Peter Jehle in Wahrheit eine Hegauer Fastnacht in Konstanz, was eigentlich ein Widerspruch in sich ist. Der »Südkurier« ist das Zentralorgan der Narrenvereinigung. Die Chefs der Zeitung sind ihr nicht nur wegen der an sie großzügig verteilten Langensteiner Narrenkappen freundlich gesinnt. Beim »Südkurier« wird nicht nur die Narrenzeitung der Vereinigung – das Parteiorgan und Pflichtblatt eines jeden Narren im Hegau und am See – gedruckt, sondern in der Fastnachtszeit mutiert er wegen der zahlreichen Berichte über närrische Veranstaltungen zum Narrenblättle. Die dünn besetzten Redaktionen sind dankbar darüber, dass sie mit großen Bildern von Narrentreffen ihre äußerst schmal gewordenen Regionalteile füllen können, und die aktiven Narren freuen sich über den publizistischen Niederschlag, den ihre närrischen Aktivitäten finden.

Nicht nur mit den Medien, auch mit den herrschenden Vertretern aus Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Kirchen verstehen die Anführer der Narrenvereinigung und des Fastnachtsmuseums umzugehen. Augenfällig wird diese Eigenschaft bei der alljährlichen Verleihung des Alefanzordens. Die Langensteiner Cumpaney – nomen est omen! – lädt hierzu ins Langensteiner Schloss ein. Dort ein Plätzchen zu ergattern, bedeutet in der närrischen High Society im Hegau und am See angekommen zu sein. Da sitzen ganz hinten die Herren Bürgermeister der Region – alle durchweg wohlbehütet mit einer Langensteiner Narrenkappe –, im vorderen Bereich Repräsentanten aus Politik, Adel, Wirtschaft und Medien, in der Mitte verdiente Narrenfunktionäre, garniert mit einigen alten Alefänzen. Das sorgsame Verteilen der Langensteiner Narrenkappen an die der Narrelei huldvoll zugeneigten Repräsentanten der Gesellschaft und, das sei eingestanden, auch an einige ehrliche Schaffer aus den Zünften und der Narrenvereinigung, ist ein probates Mittel, ein Brauch, ein Ritual, um bei den herrschenden Klassen den Acker im Hegau und am See für die Fasnet zu bestellen.

Zum Erfolg der Narrenvereinigung hat diese Zweiteilung beigetragen. Zum einen die Ausübung närrischen Brauchtums auf der Straße und im Saal, begleitet von einer durchweg positiven Medien-Berichterstattung, und die feste Verankerung der Fasnet in der Politik aller Ebenen, in der Verwaltung, in den gesellschaftlich relevanten Bereichen. Auch wenn – das sei bei diesem Festakt nicht verschwiegen – hier Gefahren liegen können. Ein Murren über diese Zweiteilung, das Fungieren, das Agieren der »Fuchsschwänze«, wie die Vereinigungsoberen im Narrenvolk geheißen werden, ist manchmal zu hören. Fastnacht ist keine Veranstaltung, bei der die political correctness über allem dominieren muss. Das wäre fade und fatal zugleich und würde ihr ihre Hauptaufgabe, die Ventilfunktion, nehmen. Fastnacht ist keine demokratische Veranstaltung, wo man einen von allen zu tragenden Kompromiss finden muss. Fastnacht muss aber breit im Volk oder in der Bevölkerung verankert und von ihr akzeptiert sein, weil unsere Fasnet eine öffentliche Veranstaltung ist.

VIP-Veranstaltungen und gar VIP-Zelte wie vor ein paar Jahren in einer Nachbarstadt bei einem großen Narrentreffen stellen die Prinzipien der Fastnacht auf den Kopf. Fastnacht ist

verkehrte Welt, aber wenn die verkehrte Welt wieder verkehrt wird, dann sind wir wieder in der traurigen Wirklichkeit angekommen. Jakob Mayer und erst recht die Volkertshausener hätten den Narren in ihrem VIP-Zelt etwas gehustet ...

Das Auftreten der Hegau-Bodensee-Narren ist freundlich. Die Figuren sind vielfältig, in Geschichte, Sagenwelt oder der bäuerlichen Welt begründet. Die Fastnacht ist das herausragende Brauchtumsspektakel in unserer Region und Zeit. Welche Bräuche gibt es denn sonst noch, die regionaltypisch sind? Gewiss, die lokalen Dorffeste und die kirchlich-katholischen Bräuche wie an Palmsonntag oder das Kerbilaufen der Kinder an Kirchweih, katholische Heiligenfeste oder die sich verstärkenden Wallfahrten. Doch die dominierende Brauchtumsveranstaltung ist die Fastnacht, und die ist in der Region fest in der Hand der Narrenvereinigung Hegau-Bodensee und ihren Mitgliedszünften. Sie ist eine offene, jung gebliebene Vereinigung, die es hervorragend verstanden hat, sich in die Geschichte dieser Landschaft einzufügen. Sie verstand es, breite Schichten für die Fastnacht zu begeistern und bei der Stange zu halten, und es gelang ihr und ihren Mitgliedszünften, zu den Brauchtumsträgern schlechthin in den historischen Kulturlandschaften im Hegau, im Linzgau und am See zu werden.

Ich glaube, nein, ich spüre es ganz deutlich, der Narrenvater von Geisingen, mein Ur-Urgroßvater hätte seine Freude an der Hegau-Bodensee-Narrenvereinigung gehabt. Auch ihm war es wurscht, ob jemand Handschuhe zum Häs trägt oder nicht. Hauptsache, er erlebt eine glückselige Fasnet.

25 Jahre Arbeitskreis Landeskunde-Landesgeschichte Stockach (1984–2009)

Von Fredy Meyer, Stockach-Wahlwies

Am 9. November 2009 konnte der Arbeitskreis Landeskunde-Landesgeschichte in einer Feierstunde sein 25-jähriges Jubiläum begehen. Im Rahmen dieser Veranstaltung gab Dr. Fredy Meyer sein Amt als Vorsitzender an die Leiterin des Stockacher Stadtmuseums, Dr. Yvonne Istan, ab.

Der Arbeitskreis Landeskunde-Landesgeschichte Stockach wurde am 25. September 1984 im Berufsschulzentrum durch den damaligen Vertreter des Staatlichen Schulamts Konstanz, Schulamtsdirektor Franz Späth, gegründet. Zu den Gründungsmitgliedern gehören Oberstudiendirektor Werner Huger, Realschullehrer i. R. Karl Bosch, Konrektor i. R. Andreas Gückel, der vor einigen Jahren verstorbene Stockacher Stadtarchivar Hans-Günther Bäurer und Stadtrat Fredy Meyer. Zum Leiter der Arbeitsgemeinschaft wurde Fredy Meyer gewählt.

Die Gründung des Arbeitskreises geht auf eine Initiative des Oberschulamts Freiburg mit dem Ziel einer stärkeren Berücksichtigung der nach dem Zweiten Weltkrieg stark vernachlässigten sogenannten »Heimatkunde« bzw. »Heimatgeschichte« zurück, die in den alten Lehrplänen mehr oder weniger ein Schattendasein fristete. Zwar sahen auch die alten Lehrpläne die Einbindung heimat- und landesgeschichtlicher Bezüge in den Unterricht vor, doch erst in den Lehrplänen von 1984 wurde die Forderung aufgestellt, in allen Schulfächern, wann immer möglich, nach örtlichen und regionalen Bezügen zu suchen. Damit wurde die Landeskunde als »fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip« institutionalisiert.

Der sich bald erweiternde Stockacher Arbeitskreis setzte sich zunächst schulartenübergreifend aus Vertretern der Grund- und Hauptschule, der Realschule, des Berufsschulzentrums und des Nellenburg-Gymnasiums zusammen und machte sich, der Konzeption der Bildungs-